

Die Morgenandacht

Montag bis Freitag, ca. 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

28. Juni bis 3. Juli 2021: "Bei Gott auf dem Sofa"

von Renate Schulz, Religionspädagogin im Bistum Hildesheim

Vom Kofferpacken, mindestens einem besonderen Homeoffice, einem Schifflotsen, zwei Spatzen, vom Blick auf die See und einem roten Sofa erzählt Renate Schulz, sie arbeitet als Religionspädagogin im Bistum Hildesheim.



Renate Schulz

Redaktion:
Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat
Domhof 24
31134 Hildesheim
Tel. (05121) 30 78 65
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 28. Juni - Ein Koffer voller Träume

"Ich packe meinen Koffer ..." - ein beliebtes Kinderspiel, vor dem Sommerurlaub der Ernstfall: Was nehme ich mit? Vor jedem großen Urlaub dieselbe quälende Frage: "Was brauche ich wirklich?" In Gedanken gehe ich die Urlaubstage durch, um für alles vorzusorgen: Hitze, Kälte, Langeweile, Unfall, Strand, Regenwetter, Abendgarderobe ... Dann bekomme ich den Koffer kaum mehr zu und trotzdem überfällt mich im Auto das Gefühl, sicher noch etwas vergessen zu haben. Es gibt Menschen, die fast nur in so einem Vorsorgemodus leben. "Meine Mutter heißt Sorge", hat einmal ein Mädchen gesagt, "sie sorgt sich Tag und Nacht". Ein gelassenes Leben in der Gegenwart ist so nicht möglich. Die Tage vergehen in ständiger Alarmbereitschaft! Und je fantasievoller jemand ist, desto heftiger kann er sich mögliche Katastrophen ausmalen. Die meisten davon passieren allerdings nie. Umsonst alle Sorge! Doch Sorgen sind oft mächtig.

Darum sagt Jesus: "Sorgt euch nicht! Seht die Vögel unter dem Himmel an. Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Schaut die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass selbst Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen." (Mt 6,26.28.31.32, Übertragung von Jörg Zink). Es geht hier nicht darum, leichtsinnig zu leben. Natürlich gibt es berechnete Sorgen und entsprechende Vorsorge, besonders in der Pandemiezeit. Doch das ist nicht alles. Jesus lenkt den Blick geschickt auf Schönes, auf die Vögel und die Lilien, um den Sorgen ihre Macht zu nehmen über unser Leben. Der Tunnelblick wird geweitet hin zum Himmel, letztlich ein Bild für den "himmlischen Vater". Das nimmt nicht alle Sorgen fort, aber stellt sie in ein anderes Licht. Die Zukunft ist für den Glaubenden nicht voller drohender Katastrophen, sondern letztlich das Heimkommen in die Herrlichkeit Gottes. Grund genug, schon auf Erden den Blick auf alles zu richten, was darauf hinweist, gelassener zu leben. Eine Dichterin, Ulrike Berg, hat das einmal mit folgenden Worten ausgedrückt:

Stell dir vor, du packst in deinen Koffer
nichts außer einer Handvoll Träume.
Und dann: Einfach los.
Kein Ziel vor Augen. Nur so.

https://www.ekg-harthausen.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/kg_harthausen/Kurier/Kurier_2_12.pdf

Dienstag, 29. Juni - Gott im Urlaub begegnen

Ein Mann steht auf dem Deich und freut sich über die schöne norddeutsche Landschaft. Wie herrlich hier alles ist! Plötzlich kommt Gott und stellt sich neben ihn. Der Mann wundert sich und fragt Gott: "Gott, was machst du denn hier?" Gott lächelt und antwortet: "Homeoffice". Ein Witz von der Küste. Doch der Gedanke gefällt mir: Gott im Homeoffice in unserer Welt. Mittendrin. Und der Mann am Deich schaut einfach nur, er schaut und schaut ... nichts anderes. Mit seinen Augen saugt er die Schönheit der Natur in sich auf, sein Herz wird weit. Unwillkürlich drängt sich ihm die Ahnung eines Schöpfers auf, der hinter und in allem verborgen ist. "Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament kündigt das Werk seiner Hände", so sagt es der Psalmist in der Bibel (Ps.19,1). Er kannte das Wort "Homeoffice" noch nicht. Gott waltet in unserer Welt, und es gibt Momente, da scheint dies auf, ich spüre es - wie der Mann am Deich. Das sind Momente, die berühren. Sie lassen sich nicht erzwingen, doch ich kann blind oder taub für sie sein. Um sie nicht zu verpassen, braucht es ein offenes Herz. Der Religionsphilosoph und Theologe Romano Guardini spricht von einer Bereitschaft zur Selbstlosigkeit, damit das Herz sich selbst als Mittelpunkt des Daseins aufgibt und willens wird, sich zu öffnen für den Anruf von etwas Wertvollem und Geheimnisvollem. Und dann liegt es einzig an mir, wie ich das Erfahrene deuten will. Wenn ich die Schönheit der Natur im Glauben als Schöpfung Gottes verstehe, führt sie mich zur Begegnung mit Gott, wie den Urlauber am Deich. Solche Erfahrungen berühren nicht nur, sie verwandeln: Gott arbeitet nicht nur in der Welt im Homeoffice, sondern auch in mir. Ich gebe ihm Raum, um in mir und durch mich zu wirken. Ein Blick vom Deich aufs Meer kann also viel mehr sein als nur ein Blick auf sich kräuselnde Wellen.

Mittwoch, 30. Juni - God is mien Loidsmann

"Sooo groß ...!" Der Dreikäsehoch kann sich nicht sattsehen. Das Schiff, das langsam vor seinen Augen durch den Nordostseekanal gleitet, hat auch für Erwachsene stattliche Maße. Dem Augenschein nach passt es so gerade eben in die Fahrrinne. Ganz versonnen schiebt der Dreikäsehoch nach: "Der Kapitän muss ganz doll aufpassen, damit das Schiff nicht irgendwo anstößt!" Nun, gegen diese Sorge gibt es Abhilfe. Auf Schiffen ab einer bestimmten Größe muss im Nordostseekanal und auf anderen Wasserstraßen ein Lotse mitfahren. Strömungen, Untiefen, Wind, Nebel und natürlich der Schiffsverkehr können gefährliche Situationen entstehen lassen. Hinzu kommt, dass auf großen Schiffen von der Brücke aus auf dem Nordostseekanal kein Wasser mehr zu sehen ist. Darum beraten 300 Lotsen mit ihrer Erfahrung und ihrer Revierkenntnis die Kapitäne bei der Kanalpassage.

Für das Wort "Lotse" gibt es 2 Erklärungen. Die eine leitet den Begriff ab vom englischen "Loadsmann", was so viel bedeutet wie "Geleitsmann", "Begleiter". Der anderen nach ist ein Lotse jemand, der das Lot wirft, um so die Tiefe eines Gewässers zu bestimmen. Das Lotsenmotiv begegnete mir unverhofft auf ganz andere Weise: Am Eingang eines Hauses auf der Insel Juist entdeckte ich ein Fliesenbild und darunter den Satz "God ist mien Loidsmann" - Gott ist mein Lotse, mein Begleiter, der die Tiefe bestimmt und mir einen sicheren Kurs zeigt. Da hat jemand all seine Erfahrungen kurz und knapp in das Bild vom Lotsen gepackt und gut sichtbar neben die Haustür gefliest. Vielleicht nach schweren Lebensereignissen, als die Gefahr groß war, alle Wege verbaut schienen und die Dinge sich am Ende doch noch zum Guten wendeten. Vielleicht als Bilanz am Ende eines Lebens, in dem trotz schwerer Zeiten und Ereignisse nie die Hoffnung und der Glaube verloren gingen, getragen zu sein. Das ist alles andere als selbstverständlich, denn wie oft scheint der Himmel verschlossen zu sein, wenn Menschen rufen und bitten. Im 31. Psalm heißt es: "Um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten." God is mien Loidsmann - nicht nur auf See, sondern auch sonst im Leben. Das Fliesenbild der Insel Juist ist für mich ein beeindruckendes Glaubenszeugnis.

Donnerstag, 1. Juli - Sommer, Sonne, Seesturm

Sommer, Sonne, Urlaub an der Nordsee. An diesem fast windstillen Sommertag liegt das Meer ruhig und friedlich da. Doch es hat noch eine andere Seite: Wenn in einigen Wochen die Herbststürme heraufziehen, kann es sich in ein gefährlich tosendes Wellenmeer verwandeln. Ähnlich wie der See Genezareth in Israel. Im Markusevangelium heißt es: Die Jünger sitzen zusammen mit Jesus in einem Boot, als ein starker Sturm aufkommt und die Wellen bedrohlich ins Boot schlagen. Es läuft bereits voll; die Jünger schreien vor Angst. Doch, nicht nur draußen, sondern in ihnen selbst tobt ein Sturm, ein Sturm der Entrüstung. Denn Jesus liegt hinten auf einem Kissen und schläft seelenruhig! Das macht die Jünger wütend. Kümmert es Jesus gar nicht, dass sie im Begriff sind zu ertrinken? Da steht Jesus auf, droht dem Wind und spricht zur See: "Schweig, sei still!". Wind und Wellen legen sich. Die See liegt wieder ruhig und friedlich da. War da was? Zum ersten Mal hörte ich diese Geschichte als Fünfjährige in der Jungschar und war sofort sehr berührt. Seitdem begleitet sie mich. Intuitiv habe ich wohl schon als Kind die hintergründige, eigentliche Botschaft herausgehört: Hinter unserer oft so chaotischen Welt verbirgt sich ein mächtiger Gott. Und die kochende See steht für meine aufgewühlte Seele. Der Wortstamm Seele enthält sogar das Wort See. Immer wenn es außerhalb oder in mir stürmt, erinnert mich die Geschichte daran, Ruhe zu bewahren, wie Jesus. Er schläft auf einem Kissen. Demonstrativ, mitten im Chaos. Das Kissen ist für mich zum Symbol geworden für das Vertrauen auf Gott. Es sagt mir: "Bleib ruhig! Du bist in Gott geborgen, egal was passiert." Also spreche ich in den Stürmen meines Lebens wie Jesus: "Schweig still, meine Seele, es gibt einen festen Grund unterhalb des Abgrundes". Wie Jesus weise ich so die Angst in ihre Schranken. Dies hebt die Angst nicht auf, lässt sie aber auch nicht alles verschlingen. Nach und nach beruhigen sich die Wogen in mir. Auf die Gefahren des Lebens habe ich oft keinen Einfluss, wohl aber darauf, wie ich reagiere. Das Vertrauen in die immer größere Macht Gottes bleibt für mich eine Übungssache - bei jeder Herausforderung wieder neu.

Freitag, 2. Juli - Auf dem Sofa bei Gott

Urlaubszeit - macht Gott auch mal Urlaub? Macht Gott mal blau? Was für eine Vorstellung: Vielleicht hält Gott auch mal das Hamsterrad an, setzt sich in seinen Lieblingssessel und nimmt sein Lieblingsbuch zur Hand. Dann gießt er sich noch ein großes Glas ein von seinem köstlichen himmlischen Fruchtsaft. Das fühlt sich richtig gut an, wenn ich das so höre. Natürlich spiegeln sich in dieser Vorstellung menschliche Sehnsüchte wider. Die Geschichte geht nämlich noch weiter: Gott beugt sich nochmal nach vorne und sieht aus seinem Himmelsfenster, was auf der Erde gerade vor sich geht. Was er da so alles entdeckt: ein Politiker hält mit hochrotem Kopf aufgeregt eine Rede, eine Ordensschwester wird mit Burnout in eine Klinik eingeliefert, eine erschöpfte und überforderte Mutter schlägt ihr Kind wegen einer Kleinigkeit, ein Manager erleidet gerade einen Schlaganfall ... Was ist nur los in dieser Welt, wundert er sich. Am liebsten würde er alle nebeneinander auf sein himmlisches rotes Sofa setzen, ihnen vom himmlischen Fruchtsaft einschenken und - ja und - sonst mal gar nichts. Sie einfach zur himmlischen Ruhe kommen lassen, zur Ruhe bei Gott! Wie gut täte das dem Politiker, der Ordensschwester, der Mutter, dem Manager und ganz sicher auch Ihnen und mir! Viele sehnen sich nach dieser Ruhe. Und selbst, wenn äußerlich mal Ruhe eintritt, fällt es oft schwer, auch innerlich stille zu werden. Für mich ist es eine Hilfe, mich bewusst in die Gegenwart Gottes zu stellen. Ich stelle mir dann vor, wie sein liebender Blick mich umfängt und birgt. Oft werde ich dann ruhiger - so wie es im Ps. 62 heißt: "Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe" (Ps 62,2). Und wenn das Innere erstmal zur Ruhe gekommen ist, wirkt sich das auch auf den Leib aus.

Urlaub ist eine gute Gelegenheit, sich Zeit zu nehmen und zu entschleunigen. Dabei hilft vielleicht die Vorstellung, sich in Gedanken mal neben Gott aufs rote Sofa zu setzen und die himmlische Ruhe zu genießen. So wünsche ich Ihnen himmlisch - erholsame Urlaubstage! Und sollten Sie gerade keinen Urlaub haben, dann laden Sie zwischendurch Gott einfach mal auf einen Kaffee ein und nehmen sich mit ihm eine himmlische Auszeit. Auf Gartenstühlen oder auf dem Sofa.

Samstag, 3. Juli - Weniger ist mehr

Es treffen sich zwei Spatzen in Bayern. Fragt der eine: "Was wollen wir unternehmen?" Darauf der andere: "Lass uns eine Reise machen zum Tegernsee." "Ja, da wollte ich schon immer mal hinfliegen. Wo treffen wir uns dort?" "Auf der großen Eiche am Jachtclub. Auf geht's! Beeil Dich!" - Und weg ist er. Dort angekommen, wartet er stundenlang, bis sein Freund eintrifft. "Wo warst du denn so lange?" "Ach", antwortet sein Freund, "ich dachte, bei dem schönen Wetter gehe ich lieber zu Fuß." Diese kleine Geschichte könnte ein Plädoyer sein für umweltfreundliches Reisen. Gefunden habe ich sie in unserer Tageszeitung unter der Rubrik "Kurz gelacht". Wie jeder gute Witz hat auch dieser unterschwellig eine Botschaft: Geschwindigkeit ist nicht nur ökologisch gesehen ein zerstörerisches Programm. Andauernde Beschleunigung und Effizienz sind auch tödlich für ein erfülltes Leben. Wir überfliegen dann vieles im wahrsten Sinne des Wortes. Selbst im Urlaub, auf Reisen gilt für manche Menschen noch das Motto: möglichst schnell viel erleben.

Der kleine Spatz in der Geschichte macht das Gegenteil: statt schnell zu fliegen, geht er. Ich sehe ihn vor mir, wie er gemütlich im warmen Sonnenschein durch blühende Wiesen spaziert, mal hier ein Körnchen pikt, mal dort an einer Blume schnuppert - er lebt ganz im Augenblick. Er würdigt alles, was ihm begegnet und genießt es. Was für eine erfüllte Zeit! Ignatius von Loyola hat dies einmal so ausgedrückt: "Nicht Vieles und Vielerlei sättigt die Seele und befriedigt sie, sondern das Verspüren und Verkosten der Dinge von innen her." Nur im Verkosten der Dinge erfahre ich den tieferen Wert, den Reichtum von etwas. Nur so gebe ich ihm die Chance, mich anzurühren. Und nur das, was mich berührt, wird für mich bedeutsam, wertvoll und erfüllt mich. Deshalb heißt meine Urlaubsdevise: Möglichst langsam und weniger, dafür umso intensiver. So werden Ferientage, wie die Engländer sagen, zu Holidays, heiligen Tagen!